

Don Camillo und Peppone

Donnerstag - Freitag, 29. – 30.07: Borgoforte – Brescello: 44 km

Das B&B in Borgoforte bietet nur ein B an, nämlich ein Bett. Das andere B für Breakfast dürfen uns die Gastgeber nicht anbieten, da sie offiziell noch kein B&B sind. Es fehlt noch die Genehmigung. Allerdings dürfen sie ihren Freunden Kaffee anbieten. Um schnell Freunde zu werden, erzählen wir einander die Highlights aus unser aller Leben. Bei zwei Tassen Kaffee. Zufällig liegen dann plötzlich zwei Brioche vor uns; kein Frühstück, sondern eine freundschaftliche Geste. Wir unterhalten uns prächtig, amüsieren uns köstlich, lachen Tränen und sind nach dem Frühstück tatsächlich Freunde.

Yogamatte: "Warum betonst du das so?"

Ich: "Weil wir kein Italienisch sprechen und die Gastgeber kein Deutsch. Und trotzdem haben wir miteinander reden können. Ohne Hände und ohne Füße, sondern in ganzen Sätzen!"

Yogamatte: "Dank der Universalsprache Englisch?"

Ich: "Nee, dank Google. Denn die jungen Gastgeber, technisch versiert, haben die Übersetzer-App von Google auf ihren Handys: Klick auf Mikrofon – Satz sagen – Google übersetzt und liest vor. Und schon sind wir mitten in der Ratscherei. Früher hätten wir in einer Bar unter Fremden gefrühstückt. Hätten als Fremde unsere Sachen gepackt und wären als Fremde aus dem B&B wieder abgereist. Aber heute - dank Google - sind wir BFF. Lasset uns Google ein Opfer darbringen!"

Yogamatte: "Kannst dir sparen, die Opfergabe. Du hast Google längst alles von dir geopfert."



Straße zu steil? Nö. Radschieben wegen einer Baustelle



Radschieben wegen einer Baustelle? Nö. Straße zu steil.

Irgendwo im Nichts halten wir zu unserer Bar-Pause an. Es gibt Bier, Cola und Chips. Halt alles, was ein Radler an gesunder Ernährung unterwegs braucht. Normalerweise betritt man die Bar, gibt seine Bestellung auf, setzt sich an den Tisch und wartet, bis die Bedienung alles an den Tisch bringt. In dieser Bar läuft das etwas anders.

Ich betrete die Bar. Die Barbesitzer sitzen im Dunkeln an einem Tisch und blicken mich entsetzt an. Ihre Blicke scheinen zu sagen: ‚Ein Gast?‘ Hier? Heute? Damit hatten wir nicht gerechnet.‘ Wortlos warten sie auf meine Bestellung.

Ich: "Ich hätte gerne ein Bier und ein Cola."

Wortlos deutet der Barbesitzer auf den Kühlschrank, der hinter mir steht. Ich bediene mich an den Getränken und ergänze meine Bestellung noch mit einer Tüte Chips. Ich kehre mit meinen Utensilien an unseren Tisch zurück. Die Barbesitzer haben sich bisher nicht bewegt.

Der Ort, in dem wir verweilen, ist sehr zwar klein, aber es gibt ein Highlight, dem sicherlich alle Bewohner mit großer Spannung entgegenfiebern. Auf einem Banner lese ich, für 1. September angekündigt, die Worte *festival, rana, cucina*. Und weiß, dass das für die Frösche (*rana*) nicht gut enden wird (*cucina* – Küche). Ich weise Hermi auf das Festival hin, dann kehrt wieder Ruhe ein. Bis ein Motorengeräusch die Ruhe des Ortes unterbricht. Ein Auto fährt durch die Straße. Dann herrscht wieder Ruhe. Wir süffeln und futtern. Ein weiteres Auto fährt vorbei. Dann herrscht wieder Ruhe.

Hermi: "Das Gebäude gegenüber steht bestimmt leer. So wie die Türen verrammelt und die Fenster vergittert sind."

Ich: "Nö. Vorhin haben sich zwei Leute mit jemandem aus dem Haus unterhalten."

Hermi: "Mit den vielen Gittern vor den Fenstern sieht es aus wie das Dorf-Gefängnis."

Ich neige meinen Kopf nach links und kann die Aufschrift auf dem Gebäude lesen: "Yep. Gefängnis. Für Schüler." Es ist die Dorfschule.

Wieder kommt ein Auto vorbei. Ach, das kennen wir schon. Das fuhr vorhin schon hier durch. Wahrscheinlich sitzen wir hier an der örtlichen Flaniermeile. Dann herrscht wieder Ruhe. Ich stehe auf, gehe in die Bar, um zu zahlen. Die Barbesitzer haben sich bewegt. Sie sitzen nun an einem anderen Tisch im Dunkeln. Näher am Ausgang. Von hier haben sie einen besseren Blick auf die Gäste. Auf die einzigen Gäste. Auf uns. Sie wollen sicher gehen, dass wir nicht ohne zu zahlen, verschwinden! Ich denke nur: ‚Was wollen die Barbesitzer machen, wenn wir ohne zu zahlen uns auf die Räder schwingen und weg sind. Wollen sie uns hinterherlaufen? Ha! Wie denn?‘ Denn als der Barbesitzer aufsteht, um zur Kasse zu wackeln und seine Frau versucht, sich aus dem Stuhl zu hieven, denke ich sofort ‚So sieht ein Schneckenwettrennen aus!‘

Zusammen liegen beide Barbesitzer altersmäßig knapp unter 200 Jahren. Mein Puls schlägt im Moment der höchsten Aufregung nicht so hoch wie die Beiden alt sind. Irgendwann ist der Mann hektisch an die Kasse geschlurft und ... erfindet eine Zahl. Sie stellt den zu zahlenden Betrag dar. Ich habe es passend, reiche ihm das Geld herüber und er verstaut es in der Kasse ... ohne Buchung. Wozu auch. Die Kasse steht eh offen. Ich stelle mir gerade vor, wie das Finanzamt abrechnet. Der alte Mann kommt zum Finanzamt, um seine Steuerschuld zu begleichen, hat aber keinerlei Belege. Und das Finanzamt? Das erfindet einfach einen Betrag.

Frisch gestärkt kommen wir in Brescello an. Ein Ort, der von dem Autor Giovannino Guareschi, als ‚kleine Welt mit unverfälschten Menschen, gutem Essen und einer bezaubernden Landschaft beschrieben wurde.‘ In diesem Ort spielen Guareschis fünf Filme über die zwei fiktiven Figuren *Don Camillo* und *Peppone*.

Brescello liegt nicht auf unserer Route. Aber den Abstecher hierher haben wir absichtlich unternommen. Wir sind beide große Don Camillo-Fans. Besonders Hermi verbindet mit den Filmen viele Erinnerungen. Don Camillo hat ihn sogar so stark beeinflusst, dass Hermi beschloss Pfarrer zu werden. Äh, nein...dass Hermi beschloss, Theologie zu studieren.

Yogamatte: "Theologie? Was wollte er denn damit anfangen?"

Ich: "Er wollte Insider-Informationen über die katholische Religion und deren Kirche."

Yogamatte: "Dann ist er also in den Pfarrberuf eingestiegen?"

Ich: "Nein. Aus der Kirche ausgestiegen."





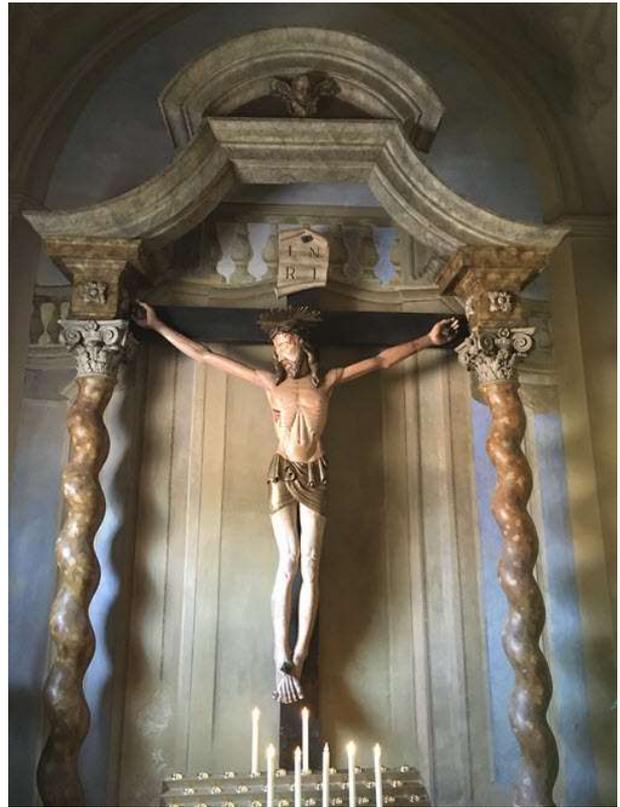
**Wichtigster Drehort in
Brescia ist die Piazza
Matteotti. Hier stehen das
Rathaus und die Kirche sich
praktisch gegenüber, das
jeweilige Revier der
Streithähne.**

Die Kirche, in der Don Camillo
predigte, ist die Pfarrkirche Santa
Maria Nascente. Sie wurde 1837
fertiggestellt und steht noch
immer im Zentrum des Ortes.



**Nicht nur in der Kirche wird Manna verteilt, auch vor der Kirche.
Nur heißt das Manna heutzutage *Risotto di Mare* und *Spaghetti Pomodoro*.**

Aber natürlich ist das Kreuz im Innern der Kirche noch wichtiger. Don Camillo hatte die Angewohnheit, mit seinem Jesus zu sprechen. Und Jesus hatte die Angewohnheit, seinem Don Camillo humor- und verständnisvoll zu antworten. Selbst Hermi macht eine Ausnahme und betritt im Gedenken an Don Camillo und seinen sprechenden Jesus den Kirchenraum. Mittlerweile wurde er vom Hauptaltar in eine Seitenkapelle verbannt. Jesus, nicht Hermi. Don Camillo hätte beides nie zugelassen!



Und dann ist da noch die Glocke. Sie wird von Peppone als *Glocke des Volkes* angeschafft, um dem "Glockenmonopol der Kirche ein Ende zu bereiten." Sie kann in der Via Giglioli bewundert werden. Die Glocke ist allerdings nicht aus Bronze, sondern aus Pappmaché.

Der Bahnhof von Brescello. Im Film wird Don Camillo zwangsversetzt und fährt mit dem Zug von hier los.



So. Die Sehenswürdigkeiten können wir als erledigt abhaken. Nun geht es ins Museum. Wir stehen vor der offenen Tür.

Ich: "Seltsam. Denn hier steht, dass dies nur der Ausgang ist. Aber hier ist nirgendwo ein Eingang. Ich gehe jetzt die Treppen hinauf. Dann sehen wir schon."

Wir erklimmen die Treppen stehen vor einer Tür, auf der sogar auf Deutsch steht: *Hereinspaziert*. Also spazieren wir herein und stehen in einem großen Raum: dem *Don-Camillo-und-Peppone-Museum*. Aber halt! Direkt hinter der Tür steht ein junges Ding, das uns freundlich, aber bestimmt abweist: "Dies ist der *Ausgang*. Sie müssen den *Eingang* nehmen."

Ich: "Aha. Und wo ist der Eingang?"

Junges Ding: "Sie gehen die Treppe wieder herunter, einmal um das Gebäude herum, dann in das Archäologische Museum hinein, Treppe hinauf und schon stehen Sie vor dem Eingang."

Also gehen wir die Treppe wieder hinunter, einmal um das Gebäude herum, in das Archäologische Museum hinein direkt vor die Kasse. Dort erklärt uns ein anderes junges Ding: "Es gibt hier im Erdgeschoss einen Raum mit archäologischen Museumsstücken. Die Treppe hinauf gibt es einen zweiten Raum der Archäologie. Am Ende dieses Raumes gehen Sie links, dann kommen Sie in das *Don-Camillo-und-Peppone-Museum*. Aber wie gesagt, hier im Erdgeschoss beginnt ..."

Weiter kommt das junge Ding nicht, denn ich bin bereits die ersten Stufen nach oben unterwegs. Was interessiert mich Archäologie, wenn ich einen archäologisch-alten Mann an meiner Seite habe. Am Ende des zweiten Raumes biegen wir links ab, öffnen eine Türe und stehen genau wieder in dem Raum, den wir vor zehn Minuten verlassen mussten. Allerdings auf der anderen Seite des Raumes. Das ist wohl das Entscheidende. Wären wir das erste Mal rückwärts hereinspaziert, wäre es wahrscheinlich in Ordnung gewesen. Dafür zeige ich dem jungen Ding auch nicht unsere Eintrittskarten. Pah!

Hermi: "Die Eintrittskarten hat das andere junge Ding von der Archäologie-Abteilung bereits überprüft."

Ich: "Ja, das wissen wir. Aber ob das auch das junge Ding hier oben weiß?"

Bilder des Museums



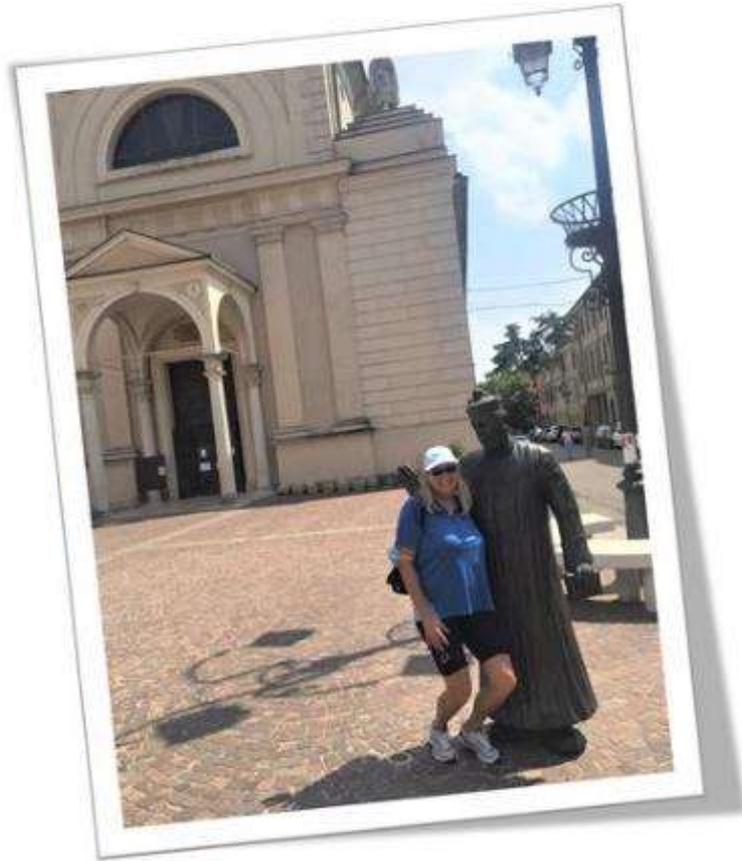
Don Camillo wird von Fernandel gespielt. Er wurde 1903 in Frankreich geboren und starb dort 68 Jahre später. Seinen Künstlernamen prägte seine Schwiegermutter, die ihn *Ferdinand d'elle* (ihr Ferdinand) nannte. Berühmt wurde er für sein pferdeähnliches Lachen.

An diesem Schreibtisch saß Don Camillo, um so manche Predigt zu verfassen. Oder um seinen Baseballschläger (auf dem Tisch liegend) anzuspitzen. Denn Don Camillo war nicht nur schlagfertig, sondern auch schlagkräftig.



Für mich die berühmteste Szene aus dem dritten Film *Die Große Schlacht des Don Camillo*: das Fahrrad-Duell am Ende des Films. Don Camillo rechts, Peppone links. Diese Aufteilung wurde als politische Aussage interpretiert.





Der fünfte Film handelte von Don Camillos Reise nach Russland. Als Roter Platz in Moskau diente ebenfalls der Ortskern Brescellos. Die Einwohner spielten die Russen. In dicke Wintermäntel gezwängt, wurde so manchem Komparsen im italienischen Sommer etwas warm.

Der sechste Film wurde nie fertiggestellt. Fernandel starb während der Dreharbeiten an Lungenkrebs. Gino Cervi, der Peppone spielte, weigerte sich, einen anderen Don Camillo zu akzeptieren.